Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **7 (1885)**

Heft 31

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 31. 1885.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Siebenter Jahrgang.

Organ des Schweizer Frauen-Verband.

Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 5. 70
Halbjährlich . . . . „ 3. —
Ausland: Portozuschlag 5 Cts.
Schnittmuster per Quartal 50 Cts.

Korrespondenzen
und Beiträge in den Text sind an die Redaktion zu adressiren.

Redaktion & Verlag:
Frau Elise Honegger z. Landhaus in St. Fiden-Neudorf.

Telegramm-Expressen: 50 Cts.
Telephon in der Kälin'schen Druckerei.

St. Gallen.

Insertionspreis:
20 Centimes per einfache Petitzeile.
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate
beliebe man franko an die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung" in St. Gallen einzusenden. — Platz-Annoncen können auch in unserm Buchhandlungs- u. Expeditionslokal (Katharineng. 10) abgegeben werden.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.
Mit monatlicher Schnittmusterbeilage per Quartal à 50 Cts. extra.

Alle Postämter & Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Samstag, den 1. August.

Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und kannst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schließe dem Ganzen Dich an.

Zum 19. und 20. Juli.

Mit getheilten Gefühlen wurde der auf den 19. und 20. Juli in Aarau anberaumten ersten Hauptversammlung des „Schweizer Frauen-Verband" vielerseits entgegengesehen. Die Einen schüttelten absprechend den Kopf; sie vermeinten darunter fatale Auswüchse der Frauenfrage zu wittern, während Andere die anzustrebenden Ziele des Verbandes zwar bedingungslos guthießen, den Frauen jedoch das Recht absprachen, sich außer den engen Schranken der meistentheils konfessionellen und lokalen Ortsvereine zu gemeinnützigem Streben zu verbinden. Ein große Anzahl von Frauen auch konnte sich in diesem erweiterten Gesichtskreis nicht leicht zurecht finden und fürchtete das öffentliche Urtheil. Die aber dann unbefangen prüfend den sittlichen Muth hatten, für ihre Ueberzeugung einzustehen und frisch das Ungewohnte wagten, die fanden sich durch ihre Anwesenheit in Aarau voll befriedigt und reich entschädigt für die Ueberwindung, die der Entschluß sie vielleicht gekostet, und für die Vorurtheile, denen sie möglicherweise ausgesetzt waren. Von den intelligenten, strebsamen und wackeren Aarauer-Frauen begrüßt, hatten wohl alle Anwesenden sofort das Gefühl, daß da eine sichere und gesunde Basis gegeben sei, worauf sowohl die gebildetste als auch die schlichteste Frau fußen könne und wo sie mit Gleichgesinnten gemeinsam arbeiten dürfe, ohne auch der strengsten Auffassung von weiblicher Sitte und Berechtigung nur im Geringsten zu nahe zu treten.

Die Tage des Beisammenseins waren reich an Belehrung und reich an Anregungen bester Art und gewiß war nicht Eines unter den Anwesenden, das nicht einen inneren Gewinn mit nach Hause genommen, der im Kreise der Familie sich vervielfältigen und für denselben köstliche Früchte tragen wird.

Wir geben daher der Meinung Aller Ausdruck, wenn wir in erster Linie dem gastlichen Aarau und seinen wackeren Frauen unseren herzlichsten Dank sagen für ihre so wohlthuende, freundliche Aufnahme.

Ebenso sei aufrichtiger, warmer Dank gesagt denjenigen gemeinnützigen, edlen Männern, welche unser Streben würdigten, mit offenem, anerkennendem Worte zum Fortfahren auf dem betretenen Wege uns ermuthigten und mit der That durch sachliche Belehrung und Anregung uns unterstützten.

Jede der in jenen Tagen an der Versammlung in Aarau Theilnehmenden — des sind wir überzeugt — wird es sich nun zur ernsten und zugleich angenehmen Aufgabe machen, ihrerseits Alles zu thun, daß der neu gepflanzte Baum des **„Schweizer Frauen-Verbandes"** seine Wurzeln und Aeste immer weiter ausbreite, auf daß er künftig köstliche Früchte trage und daß unter seinem Schatten das Wohl des Einzelnen, der Familie und des engeren und weiteren Vaterlandes nach jeder Richtung wachse, blühe und gedeihe.

Ueber Gesundheitsschutz der Mädchen
und deren gesundheitsgemäßere Erziehung.

(Vortrag des Herrn Dr. Gustav Custer aus Rheineck, gehalten am ersten Schweizer Frauen-Verbandstag in Aarau den 19. und 20. Juli 1885.)

Geehrte Versammlung! Es ist mir die ehrenvolle Einladung zu Theil geworden, in der heutigen Hauptversammlung einige Gedanken zu äußern über gesundere Mädchen-Erziehung. Wir Alle erblicken hierin ein hochwichtiges Thema, das um so größere Beachtung verdient, als die Gesundheitsverhältnisse der heutigen Frauenwelt vielfach besorgnißerregende Uebelstände darbieten. Leiden des Blutes, Blutarmuth, Bleichsucht, Nervenschwäche, Schwächlichkeit des Gesammtorganismus, sowie das Heer der eigentlichen Frauenkrankheiten drücken einem großen Theile unseres gegenwärtigen weiblichen Geschlechtes den Stempel der Kränklichkeit, verminderter Leistungskraft und geringerer Widerstandsfähigkeit auf. Durch das Schnellleben in jetziger Zeit, durch den hochgesteigerten Kampf um die Lebensexistenz, durch das Fabrikwesen, durch die verfeinerte Kultur, wie sie sich namentlich in der zusammengedrängten Bevölkerung lärmiger Städte zum vielfachen Gesundheitsschaden von Körper, Geist und Sitte beider Geschlechter, oft aber vorwiegend des schwächeren, entwickelt hat: durch alle diese Momente unnatürlicherer, gekünstelter Lebensweise werden Organe, Kräfte und Säfte der menschlichen Kraftmaschine ungebührlich angespannt und abgenutzt. Immer größere Entartung vieler Individuen, Familien, ja gewisser Klassen des Menschen in Folge von Beruf, Genußsucht und Genußmitteln, durch immer intensivere Arbeit und eine tolle Hetzjagd nach dem goldenen Götzenbilde vermeintlichen Glückes, nach dem Mammon, bedroht die jetzige und die kommenden Generationen. Letztere in um so gesteigertem Grade, als manche der mit der Kultur erst erzeugten und mit ihr gewachsenen Krankheits-Zustände direkt oder in der Anlage dafür von Geschlecht zu Geschlecht sich vererben; besonders zeigt sich dies auf dem Gebiete der Blutleiden, Lungenübel, der Nerven- und Geisteskrankheiten, die eine unheimliche Vermehrung erlitten haben. Nicht blos die sittlichen Sünden der Eltern rächen sich bis in die entfernteren Glieder, auch die Uebertretungen der ehernen Naturgesetze des Gesundseins und -Bleibens fordern und finden ihre Rache an Schuldigen wie Unschuldigen.

Es ist eine wahrhaft philanthropische Aufgabe, den Ursachen des zunehmenden Gesundheitsverfalles eines nicht unbeträchtlichen Theiles auch unserer Nation nachzuforschen und mit Aufwand der besten Kräfte an deren Entfernung oder doch an der Milderung ihres verderblichen Einflusses unermüdlich zu arbeiten. Wir stehen hier vor einem schweren Werke, des Schweißes aller Edlen werth, mögen sie dem männlichen oder weiblichen Geschlechte angehören. Unser eisernes Zeitalter braucht starke Naturen, das durch die sozialen Verhältnisse vielfach veränderte Kampfesfeld um menschenwürdiges Dasein verlangt tapfere und rüstige Streiter, ausgestattet mit gesundem Blut, festen Nerven, muthigem Herzen, unverwüstlicher Ausdauer und willensstarkem Charakter: und das alles verlangt sie nicht blos vom Manne, sie fordert es auch vom Weibe! Wir haben ein starkes schwaches Geschlecht nothwendig, um allen den gesteigerten Anforderungen der Jetztzeit und der Zukunft gerecht zu werden.

Um aber für den Hausberuf, für ihre hohe Naturbestimmung tüchtige, leistungsfähige Frauen begeistert arbeiten sehen zu können am heiligen Herde der Familie, müssen wir vor allem die gesunde Entwicklung des Mädchens fördern, beaufsichtigen, die Hindernisse für dessen physisches und sittliches Gedeihen bestmöglichst entfernen: wir müssen uns der hohen Verantwortlichkeit für die Folgen stets bewußt bleiben, welche jede Vernachlässigung der wahrhaft sanitarischen, naturgemäßen Erziehungsinteressen der weiblichen Jugend für die spätere Frau, Mutter, Erzieherin, für die Familie, für die kommenden Generationen, ja für das Vaterland unausweich-

lich mit sich bringt. Denn es liegt ein tiefer Sinn in dem englischen Spruche: „Das Kind ist der Vater des Mannes", den wir unserem Gegenstande entsprechend umformen könnten: „Das Mädchen ist die Mutter der Frau!"

Ein richtiger Gesundheitsschutz für das Mädchen nach Körper und Geist erscheint auch um so dringlicher, als es in seiner ganzen physischen Beschaffenheit, in seinem Organismus Eigenarten bietet, welche gegenüber Schädlichkeiten in der Lebens- und Erziehungsweise besonders empfindlich sich äußern. Es ist in seinem ganzen Körperbaue zarter angelegt, das Knochengerüste besteht aus feineren Pfeilern und Gefügen, die Muskeln sind weniger massig und derbe als beim Knaben und dem entsprechend ist auch das durchschnittliche Kräftemaß des schwachen Geschlechtes gegenüber dem sogenannten starken ein geringeres. Doch ist dies kein durchgreifender Unterschied; im Gegentheil, wir sehen oftmals Frauen Körperanstrengungen und Kräfte entfalten, welche den schwersten Leistungen roher Muskelarbeit des Mannes mindestens ebenbürtig sind. Wie häufig ist nicht gerade der Arzt im Falle, den Heroismus, die Ausdauer und Unverwüstlichkeit weiblicher Arbeiter am Krankenbette, in der Kinderstube, in allen scheinbar so leichten und doch so viele Aufopferung und Selbstverleugnung verlangenden Verrichtungen im engen Kreise der Haushaltung zu bewundern. Die Besonderheit weiblichen Wesens, die ganz spezifische, eigenartige Naturbestimmung des Mädchens für das Familienleben legt uns außer seiner schwächeren anatomischen Organisation auch noch ganz besondere Pflichten hinsichtlich gesundheitsgemäßer Erziehung auf. Wie sehr gerade das Mädchen einer sorgfältigen Berücksichtigung der bei jener hochbedeutsamen Aufgabe in Frage kommenden Regeln bedürftig ist, beweisen die in den letzten Zeiten in vielen Staaten, in den Kreisen von Erziehern, Gesundheitslehrern, Aerzten, Vereinen, sogar in den Parlamenten darüber gepflogenen Verhandlungen. Reform der Mädchen-Erziehung ist zum Schlagworte und zum Tummelplatz für alle möglichen gesunden wie ungesunden Ideen geworden. Man ist dabei auch soweit gegangen, über die Natur und natürliche Bestimmung des Mädchens hinauszugehen, dasselbe in einseitiger Weise für alles Andere eher zu bilden als für den eigentlichen künftigen Frauenberuf. So hat man in vielfach übertriebener emanzipationskranker Tendenz weibliche Mißbildungen herangezogen.

In unserem Vaterlande hat besonders der Verein für schweizerisches Mädchenschulwesen eine rührige und gesunde Propaganda für Reformen auf dem Gebiete der Mädchen-Erziehung entfaltet. Es ist sehr anzuerkennen, daß derselbe nicht blos den rein pädagogischen Fragen, welche sich ja nie scharf von den gesundheitlichen trennen lassen, sich gewidmet hat, sondern daß er auch speziell die Gesundheitspflege der Mädchen in seiner 4. Hauptversammlung vor drei Jahren behandelte. Das Thema wurde freilich nur von dem speziellen Standpunkte der Mädchenbildungsanstalten in ihrem Verhältnisse zu den Anforderungen an Mädchengesundheitspflege in mehreren sehr gehaltvollen Vorträgen erörtert. Es verdienen dieselben um so größere Beachtung, zumal auch von Seiten besorgter Mütter, als ihnen ein Gutachten über Unterrichtszeit, Stundenplan, Hausaufgaben in Mädchenschulen, sowie über Mädchenturnunterricht, das von Frau Dr. Heim in Zürich verfaßt wurde, angehängt ist. Ich freue mich, hier zu konstatiren, daß ich mit der großen Mehrzahl der daselbst geäußerten Gedanken und gestellten Forderungen durchaus einig gehe, und empfehle das die Verhandlungsgegenstände enthaltende Schriftchen Ihrer intensiven Beachtung.*)

(Fortsetzung folgt.)

*) Die Gesundheitspflege der Mädchen im Verhältniß zu den Anforderungen unserer Anstalten für weibliche Bildung. Zürich, Friedrich Schultheß 1883.

Industrielle Frauenbildung,

deren Wesen, Werth und Grenzen.

(Von Ed. Boos-Jegher, Vorsteher der Kunst- und Frauenarbeitschule Zürich-Riesbach.)

Bekanntlich strebt die Erziehung im Allgemeinen dahin, alle guten, geistigen Anlagen im Menschen harmonisch zu entwickeln, dem Körper eine entsprechende Pflege zu Theil werden zu lassen und die Fähigkeiten und Kenntnisse so zu leiten, daß sich das Individuum als thätiges, nützliches Glied der Gesellschaft erweisen könne. Mit dem Individuum sowohl als auch mit den Zuständen der Gesellschaft wechselt daher das Ziel der Erziehung. Diese wird durch direkten und indirekten Unterricht beeinflußt, sei es nun durch Lehre, sei es durch Beispiel, sei es durch die Eindrücke der Umgebung überhaupt. Ebenso bekannt ist der von der Natur gegebene Unterschied in der körperlichen Beschaffenheit und der Bestimmung der Frauen und Männer. Während der Mann mehr das kräftig schaffende, beschützende Element vertritt, zeigt die Frau hauptsächlich das erziehende, erhaltende Prinzip in sich vereinigt. Aus diesem folgen von selbst verschiedene, bei Erziehung und Unterricht der beiden Geschlechter zu beobachtende Rücksichten.

Unsere thatsächlichen gesellschaftlichen Verhältnisse zeigen zwar, daß die natürliche Bestimmung der Frau, in der Ehe und der Erziehung ihrer Kinder, in der Bestellung ihres Haushaltes ihre Lebensaufgabe zu erblicken, einer Großzahl von Frauen nicht möglich ist; abgesehen von anderen Umständen schon deßhalb nicht, weil mehr Frauen als Männer da sind*); ferner zeigt es sich, daß häufig die Mittel nicht ausreichen, eine Familie zu erhalten, oder daß durch Krankheit, Tod, Arbeitslosigkeit des Gatten, Scheidung oder andere Umstände die Frau auf Selbsterwerb angewiesen ist. Die Ausnahme ist also fast zur Regel geworden. Die Erwerbsfähigkeit des weiblichen Geschlechtes macht daher einen Theil unserer brennenden sozialen Fragen aus. Diese Mißverhältnisse können bei der Erziehung des Einzelnen nicht vorausgesehen werden, die Mädchenerziehung muß daher, außer dem allgemeinen Gesichtspunkt, in erster Linie das Mädchen als zukünftige Mutter und Hausfrau in's Auge fassen, zugleich aber auch den Grundstein und theilweisen Ausbau für die selbständige Erwerbsfähigkeit legen.

Im Orient half und hilft man, allerdings in trauriger Weise, durch die Polygamie jenen Mißständen ab. Das Christenthum und das Abendland überhaupt schaffte durch die Monogamie menschenwürdigere Zustände für die verheiratheten Frauen, während ebenso für die Ledigbleibenden die Klöster Unterkommen boten, welche sich auf den ureigen weiblichen Gebieten der Krankenpflege, Waisenfürsorge, weiblichen industriellen Arbeiten unsterbliches Verdienst erworben haben. Vollkommen war aber auch damals die Frage keineswegs gelöst, denn die im Mittelalter so zahlreich auftretenden öffentlichen Frauenhäuser sind nur ein beredtes Zeichen der mangelhaft entwickelten Erwerbsfähigkeit des weiblichen Geschlechts. Der allmälig aufblühende Bürgerstand, der Repräsentant der Arbeit und Sittlichkeit, schaffte dem krassesten Unwesen ein Ende, ohne jedoch die Mißstände, durch erweiterte Zulassung der Frauen zu Erwerbsquellen, gründlich zu bessern. Die Frauenklöster haben in den Schwesternorden in ihrer rein christlichen Nächstenliebe eine zeitgemäße Umgestaltung erfahren; die Industrie hat eine große Zahl von Frauen in ihren Dienst gezogen, ebenso hat der Staat das Lehrfach, die Post- und Telegraphenbedienung den Frauen als Bethätigung eröffnet, die Universität ist ihnen für die wissenschaftlichen Berufsarten zugänglich, der Handel und das Verkehrswesen beschäftigt in kaufmännischer Richtung eine Großzahl der auf Selbsthülfe angewiesenen Hände, — die Kunstschulen für Musik und bildende Kunst stellen in dieser Richtung Begabten ebenfalls selbständige Berufsausübung in Aussicht, wie auch die dramatische Kunst durch Frauen eine eifrige Pflege erfährt.*) In allen diesen Zweigen ist, trotz hie und da eifriger Anfeindung, eine Nichtbefähigung im Prinzip nie erwiesen worden, währenddem vielfach vergessen wird, daß eben die Vorbedingungen für die glückliche Verfolgung dieser Laufbahnen den Frauen nicht wie den Männern in dem wünschbaren Maße geboten sind.

Wie hat sich nun die Erziehung und der Unterricht diesen Verhältnissen gegenüber zu verhalten? — Bis zum schulpflichtigen Alter ist die Mutter stets die fast ausschließliche Erzieherin, und auch später noch fällt diese Fürsorge bei unsern gegenwärtigen Familien- und Geschäftsverhältnissen hauptsächlich der Mutter zu. — Die Schule ist in erster Linie Unterrichtsanstalt und wird es bleiben. Wie wichtig erscheint daher die Mädchenerziehung, da von den zukünftigen Müttern Wohl und Wehe der Menschheit zum großen Theile abhängt! Zu jeder Zeit — und es liegt dies, wie früher gesagt, in der Natur der Sache — gelten bei der Erziehung verschiedene, mehr oder weniger von einander abweichende Grundsätze im Volk. Wie traurig ist es nun, daß Fehler in der Erziehung sich häufig erst bei der folgenden Generation zeigen und sich schwer rächen, wenn eben bei den Irregeführten Abhülfe nicht mehr möglich ist.

Es gab eine Zeit, und wir sind zum Theil noch in derselben, wo man unter falscher Auffassung des Begriffes „allgemeine Bildung" glaubte, den Mädchen auf recht vielerlei Wissensgebieten so viel als möglich Stoff zuzuführen. Dies verfehlte seinen Zweck durchaus, indem es den meisten Mädchen, welche ohnedies durch ihre von Jugend auf mehr auf das Haus angewiesene Thätigkeit einen beschränkteren Gesichtskreis haben mußten, als dies vielleicht bei Knaben der Fall ist, unmöglich war, das durch viele Mühe Erlernte zu verdauen, ihren Verstand in jener einfachen Weise zu entwickeln und ihre Kenntnisse für das Leben so dauernd festzuhalten, wie es wünschbar gewesen wäre.

Bei Knaben wird von Anfang an mehr oder weniger darauf Bedacht genommen, den Anlagen und Fähigkeiten derselben entsprechend, irgend einen bestimmten, später einzuschlagen den Beruf bei der Erziehung zu berücksichtigen, neige sich derselbe nun nach der wissenschaftlichen, industriellen, künstlerischen, landwirthschaftlichen oder einer anderen Seite hin. Die Mädchen erfreuen sich im Allgemeinen in dieser Hinsicht weniger der besonderen Fürsorge der Eltern. Man denkt zwar, daß die Ehe die Zukunft der Tochter sein

*) Nach der Volkszählung vom Jahre 1880 sind in der Schweiz 56,850 Frauen mehr als Männer, obgleich das Verhältniß der Geburten stets ca. 106 männliche auf 100 weibliche aufweist.

Wittwen gab es 1883 in der Schweiz 124,046.
Geschiedene Frauen 6,089.
Wittwer 57,357.
Geschiedene Männer 3,452.
Heirathsfähige Männer 1883 über 18 Jahre 400,274.
Heirathsfähige Frauen über 16 Jahre 508,613.
Auf 1000 heirathsfähige Männer kommen nur 49 (!) Heirathen, auf 1000 heirathsfähige Frauen nur 39 (!) Verheirathete.
Trauungen wurden 1883 vorgenommen 19,696.
Davon waren Wittwen 1,456 oder 7,4 %.
" " geschiedene Frauen 420 oder 2,1 %.
" " ledige Frauen 17,820 oder 90,5 %.
" " Wittwer 2,624 oder 13,3 %.
" " geschiedene Männer 396 oder 2 %.
" " ledige Männer 16,676 oder 84,7 %.
Scheidungen überhaupt kamen 1883 vor: 898 Fälle.

*) Im Jahre 1880 zeigte die Schweiz:

Erwerbende Männer		892,810,	sowie	1,638	Hausgesinde
" Frauen		423,956	"	74,252	"
Davon waren beschäftigt in:					
Urproduktion	Frauen	147,716	"	28,285	"
Industrie	"	126,782	"	16,384	"
Handel	"	35,644	"	17,354	"
Verkehr	"	1,810	"	1,974	"
Wissenschaft, öffentl. Verwalt. u. Kunst	"	11,872	"	10,036	"
Persönlichen Dienstleistungen	"	10,132	"	228	"

werde, allein dabei wird nicht immer in richtiger Weise auf einfache Ansprüche und sittlich-religiöse Lebensauffassung abgezielt und auf die verschiedenen Eventualitäten des Lebens Rücksicht genommen. Daher kommt es, daß wir so viele unglückliche, enttäuschte, existenzunfähige Frauen und Mädchen aufzuweisen haben. Es ist altbewährt: „Wirthschaftlich ohnmächtig, ist das Weib sittlich unfrei."

Man glaubt vielfach, seine Elternpflicht vollkommen erfüllt zu haben, wenn man die Tochter nach Absolvirung der Volksschule für kürzere oder längere Zeit welschen Pensionen anvertraut, die in fast unglaublicher Weise die Mädchen, als zu Genuß- und Putzsucht, zu Arbeitsscheu, Hochmuth und Ueberschätzung geneigt, durchaus verändert und den eigenen Verhältnissen entfremdet in das elterliche Haus zurückschicken. Damit soll nicht gesagt sein, daß nicht auch bedeutende, rühmliche Ausnahmen in jenen welschen Pensionaten zu finden wären, allein bei der Mehrzahl derselben ist das Pensionshalten eine Art „Hotelwesen", keine Erziehungsanstalt, und daher sollten Eltern sich vorher sehr wohl über den inneren Gehalt der ihnen durch alle mögliche Reklame in's vortheilhafteste Licht gestellten Pensionate erkundigen. Hier könnte vielleicht der Schweizer Frauen-Verband, bezw. dessen Vorstand, in Form von richtiger Auskunftsertheilung sehr segensreich wirken. Es ist höchst traurig, daß gerade in einem Alter, wo die kindliche Unselbständigkeit mit dem selbständigen Charakter der Jungfrau wechselt, dieser verderbliche Einfluß auf die jugendlichen Wesen ausgeübt wird.

Wir müssen, wie beim Knaben, trachten, das Wissen und Können der Mädchen, den individuellen Anlagen entsprechend, zu konzentriren, und außer dem natürlichen Beruf der Gattin, Mutter und Hausfrau, parallel mit diesem und sie unterstützend, einen weiteren Beruf als bestimmtes Ziel in's Auge zu fassen suchen. Der Beruf als Frau verlangt Verständniß und Befähigung zur Erziehung und zur Leitung des Hauswesens. Zu letzterem gehören, neben der Besorgung der Küche und des Haushaltes, namentlich jene seit alten Zeiten der Frau gehörenden Gebiete der Bekleidung. Abgesehen von den direkten Vortheilen, welche die eigene Arbeit gewährt, ist das Verständniß dafür auch zur Beurtheilung des aus fremden Händen Hervorgegangenen nöthig. Zugleich wird das Bewandertsein im weiten Gebiet der Bekleidungsbranche in Fällen der Noth der Frau neue Erwerbsquellen eröffnen.

(Schluß folgt.)

Bericht über die Ferienkolonien aus Zürich im Sommer 1884.

(Fortsetzung.)

Knabenkolonie Gupf bei Rehetobel (41 Knaben): So sehr es im gewöhnlichen Leben verpönt ist, eine Unterhaltung mit einem Gespräch über das Wetter zu beginnen, so sehr geziemt es sich, einen Bericht über eine Ferienkolonie damit einzuleiten. Denn für eine solche ist das Wetter von großer Wichtigkeit. Dieses Jahr ist nun im Vergleich mit dem letzten die freudige Thatsache zu konstatiren, daß die Witterung, wenn auch nicht das Prädikat „sehr gut", doch dasjenige „befriedigend" verdiente. Neben mehreren ganz ausgesprochenen Regentagen gab es dann doch wieder andere, an denen man, ohne sich mit dem Regenschirm zu bewaffnen, mit gutem Gewissen das Haus verlassen konnte. In Folge davon hat dann auch die diesjährige Ferienversorgung ihren Zweck: körperliche und damit auch geistige Kräftigung, erreicht. Hiezu haben allerdings auf dem Gupf außer der reinen Bergluft noch mehrere andere Faktoren mitgewirkt, so die sehr reichliche, gute Nahrung und der unbegrenzte, freie Spiel- und Tummelplatz. Dieser lockte die Jungen jederzeit in's Freie. Da wurden dann auf der Wiese und im nahen Walde alle die Spiele abwechselnd vorgenommen, welche unter unserer Jugend gäng und gäb sind. Die Krone von diesen Leistungen gebührt aber den „Indianerkämpfen", die inszenirt wurden. Mit selbstgefertigten Bogen und Pfeilen, sowie mit Lanzen bewaffnet, zogen die beiden feindlichen Stämme der Sioux und Commanchen, an Gesicht und Händen bunt tätowirt, gegen einander. Nach einem wohl überlegten Plan wurden da und dort Hinterhalte gelegt und Schildwachen ausgestellt, das Ende vom Liede war dann, daß die Sioux das feindliche Lager im Sturm eroberten. Schwieriger war es allerdings, die lebhafte Gesellschaft an Regentagen zu beschäftigen; da mußten dann die Korrespondenz mit dem Elternhause, ein improvisirtes Kasperlitheater, sowie Lektüre und fröhlicher Gesang über die trüben Stunden hinweghelfen. Eine sehr zu begrüßende Abänderung gegenüber dem Vorjahre war die Ersetzung der Strohsäcke durch Matratzen. Während der ganzen Zeit kamen keine Disziplinarfälle vor, welche irgend welche Schwierigkeiten geboten hätten. Der Gesundheitszustand war ein guter, und so kann von dem diesjährigen Aufenthalte auf dem Gupf gesagt werden, daß er die Erwartungen erfüllte, die man an ihn zu stellen berechtigt war. Vivat sequens!

In der Kolonie Speicher (einquartiert im Gasthaus zum „Sternen") waren 36 Mädchen untergebracht. Es ist dies eine neue Station, welcher, da sie unter allen die niedrigst gelegene (immerhin aber über 3000 Fuß hoch) und von St. Gallen aus am schnellsten und leichtesten erreichbar ist, die kleinsten und schwächsten Mädchen zugetheilt wurden. Unterkunft und Verpflegung auf derselben erwiesen sich als so gut und befriedigend, daß wir sie auch für die Zukunft wieder zu frequentiren gedenken. Der Kolonieführer, der seinem Berichte auch die „Tagesordnung" und ein interessantes Tagebuch beigab, schreibt: Unter dem Einflusse reichlicher, gesunder Kost und frischer Luft und Sonnenschein wurde das Leben und Treiben unserer jungen Schaar bald ein so reges und spontanes, daß die Fröhlichkeit durch hie und da einen Regentag keine Einbuße erlitt. Die Durchführung der Tagesordnung ergab sich bald als etwas Selbstverständliches, um so mehr als dabei nicht pedantische Strenge innegehalten, sondern auch der Witterung und allfälligen Ausflugsprojekten Rechnung getragen wurde. Bei Tische herrschte zuerst eine geradezu ergötzliche Verschiedenheit und oft noch Unsicherheit in der Handhabung des Bestecks, so daß einige praktische Winke über die Art, wie man ordentlich essen soll, sich als nöthig erwiesen. Die konsequente Durchführung der Bestimmung, daß jedes Mädchen nicht nur Morgens, sondern auch Mittags und Abends sauber gewaschen und ordentlich gekämmt bei Tische erscheinen müsse, erregte zuerst, offenbar als etwas noch nie Dagewesenes, bei Vielen Erstaunen und verschiedene Zweifel wurden laut mit Bezug auf die Opportunität dieser Neuerung. Doch bald änderte sich die Sachlage. Wenn je nach eifrigem Spiel und frohen Kreuz- und Querzügen in Wald und Flur, durch Schluchten und über Hügel, die wirren Locken wieder zurecht gekämmt und Staub und Schweiß weggewaschen waren, so rief das Eine: „Jetzt ist mir wieder wohler", das Andere: „Jetzt hab' ich erst recht Appetit!", ein Drittes pflanzte sich wohl keck vor uns hin mit der schelmischen Frage: „Bin ich jetzt schön?" und eilte auf das prompte Ja mit fröhlichem Lachen zu Tische. — Zur Erleichterung der Bedienung wurden der Reihe nach 4 Mädchen für 2 Tage mit der Nachhülfe in der Hausordnung betraut. Es zeigte sich dabei deutlich, wie sehr die Einen Mühe hatten, sich in eine bestimmte Ordnung zu finden und Allem hübsch Sorge zu tragen, während Andere schon als wackere Hausmütterchen sich kundgaben. Im Ganzen zeigten die Mädchen bei dieser Beschäftigung Eifer und thaten das Mögliche, um mit einem guten Zeugnisse aus ihrem „ersten Dienst" entlassen zu werden. Die Ausrüstung Einzelner erwies sich als ungenügend für schlechtes Wetter. Pensionsberechtigte Regenschirme waren etliche mitgelaufen und Ende der zweiten Woche mußte einiges Schuhwerk außer Kurs gesetzt werden. Die Kost war fortwährend gut und reichlich und der Appetit nahm anfangs rasch, später langsam, aber stetig zu. Der Gesundheitszustand unserer Kolonie war trotz des manchmal etwas kühlen Wetters stets gut; besonders überraschend waren die Fortschritte der Typhus-Rekonvaleszenten. Das körperliche Wohlbefinden Aller äußerte sich auch bald in größerer Lebhaftigkeit und geistiger Frische und es war auffallend, wie einzelne schläfrige, den Eindruck der Beschränktheit erweckende Naturen unter dem Einfluß ihrer neuen Umgebung nach und nach ein freies, munteres Wesen entfalteten, als ob in ihnen latente Anlagen nur auf das erlösende Moment gewartet hätten. Mit der Marschfähigkeit unserer Truppe stand es anfangs ganz bedenklich und es ließ dieselbe auch gegen den Schluß unseres Ferienaufenthaltes noch bei Manchen zu wünschen übrig. Die Handhabung der Disziplin war leicht. Wenn es etwa regnete und ein graues Nebelmeer uns einschloß, so erheiterten Herrn Z.'s immerfrohe Laune und ergötzlichen Vorträge manche Stunde und die mütterliche Sorgfalt und liebreiche Behandlung seitens der aufmerksamen Pflegerinnen ließ bei der großen Mehrzahl das Heimweh nach Mütterchen gar nicht aufkommen. Auch unsere Wirthsleute thaten, was in ihren Kräften stand, den jungen Zürcherinnen das Appenzellerland recht lieb zu machen, und es werden wohl Alle der freundlichen Leute im „Sternen" noch lange in dankbarer Erinnerung gedenken. Die Abreise rief einen Kampf der Gefühle hervor; Wehmuth um das fliehende Glück stritt mit der Freude über ein nahes Wiedersehen der Lieben. Der Berichterstatter schließt mit dem Ausdruck der Genugthuung, etwas weniges gethan zu haben im Dienste einer Idee, „welche auch den kleinmüthigsten Pessimisten zum Glauben an den Fortschritt bekehren sollte".

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Mittheilungen.

Herr Professor Hilty in Bern toastirte am Haupttage des eidgenössischen Schützenfestes auf die Träger des Vaterlandes, nämlich auf die Hausfrauen, Dienstmädchen und Arbeiter, welche in ihrem engeren Kreise ihre Pflicht erfüllen.

* * *

Der Große Rath des Kantons Schaffhausen hat beschlossen, die Zahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden an den öffentlichen Schulen zu erhöhen, und zwar für das erste und zweite Schuljahr auf 16 bis 20, für das dritte auf 18 bis 24, für das vierte auf 20 bis 26 und für das fünfte auf 24 bis 30 Stunden.

* * *

Der Gemeinderath in Eichberg (im Rheinthal) läßt Trunkenbolden, ob reich oder arm, eine Verwarnung zukommen, sich zu bessern und einen haushälterischen Lebenswandel zu führen, und wenn die Mahnung nichts hilft, so erfolgt unter Bekanntmachung in den öffentlichen Blättern das Verbot des Wirthshausbesuches. Artikel 186 des Strafgesetzes von 1808 gibt den Gemeinderäthen diese Kompetenz in die Hand, und es ist sehr zu bedauern, daß diese Behörde mit der Anwendung des Gesetzes fast allein dasteht.

* * *

Die Erben des Paters Alois Zwyssig, des Komponisten des bekannten herrlichen Schweizerpsalms „Trittst im Morgenroth daher", verzichteten auf dessen Hinterlassenschaft von Fr. 4750 zu Gunsten gemeinnütziger Zwecke und erklärten sich damit einverstanden, daß die ganze Summe für eine Erziehungsanstalt armer Kinder im Kanton Uri zu verwenden sei.

* * *

Eierverkauf. Dadurch, daß die Eier immer noch gezählt, statt gewogen werden, entsteht ein wesentlicher Nachtheil für die Käufer. Denn wenn ein kleines Ei so viel gilt als ein großes, so ist es selbstverständlich, daß die Verkäufer die größeren Eier für sich behalten und nur die kleinen auf den Markt bringen. Bei dem Umstande aber, daß gerade die Eier immer theurer werden, wäre es wahrlich an der Zeit, daß das konsumirende Publikum auf das Zuwiegen der Eier dringen würde. Man mache einmal den Versuch auf der Waage und man wird finden, daß schon bei vier oder fünf Eiern die Differenz ein Ei ausmachen kann. Mittelgroße Eier gehen neun auf das Pfund. Darnach ließe sich leicht ein Anfangspreis berechnen.

* * *

Pariser Butterhandlungen. Tritt man in Paris an einen Butterladen, so findet man in dem sauberen Schaufenster ein meist aus Feldblumen bestehendes Bouquet, einige Stücke Schweizer- ꝛc. Käse unter einer Glasglocke und auch wohl eine Kiepe mit Eiern. Im Innern des Ladens erblickt man einen Ladentisch in Hufeisenform, wobei die Mitte für den Käse- und Eierverkauf, die beiden mit Marmorplatten versehenen Seitentische für den Butterverkauf bestimmt sind. In den Butterhandlungen wird nur die feinste Eßbutter geführt, die Kochbutter wird in den Butterhandlungen nicht verkauft. Auf den Marmorplatten stehen nun mächtige Buttermassen, welche die Form der umgestülpten Butterfässer haben. Junge Mädchen oder Frauen in blendend weißen Häubchen und Schürzen bedienen recht höflich die Kunden, indem sie mittelst eines etwa 2/3 Meter langen Silberdrahts mit erstaunlicher Sicherheit jede beliebige Buttermenge von einem halben Viertel an abschneiden, in Papier packen, wiegen und der Käuferin in den Korb legen. Da man stets sicher sein kann, nur feinste Tischbutter zu erhalten, wird selbst bei Einkauf größerer Mengen die Butter nicht gekostet; auch ist die Butter ungesalzen, weil das Salz das Aroma beeinträchtigt und die Butter alltäglich nur frisch zum Verkauf gelangt. Der Preis der Butter, der an eine Dame am Zahltisch, die das Geschäft überwacht, Kassa und Bücher führt, gezahlt wird, beträgt z. Z. zwei Franken pro Pfund. Es sei gestattet hier anzuführen, daß während der Belagerung 1870—71 der Preis der Butter auf 40 Franken pro Pfund gestiegen war. Die Eier werden nach der Größe und Frische zu 4—6 Preisabstufungen sortirt; auch gekochte Eier sind zu Kauf zu haben.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 385: Wie kann man Spiegel, bei denen sich Quecksilber von der Rückseite abgelöst, wieder in normalen Zustand versetzen? Fr. R. H.

Frage 386: Was ist zu thun gegen dicken Hals, der bis jetzt allen dagegen gebrauchten Mitteln widerstanden hat? Nr. 130.

Frage 387: Könnte mir vielleicht Jemand genaue Auskunft geben, auf welche Art und Weise Salicylsäure den eingemachten Früchten zur Konservirung beigebracht wird? H. V. in Z.

Frage 388: Wie reinigt man gelb und fleckig gewordenes Papier an Kupfer- und Stahlstichen? A. Z. Th.

Frage 389: Gibt es für trockene Flechten ein Hausmittel, oder wo wohnt ein wirklich bewährter Arzt dafür? Es ist leider schon viel sauer verdientes Geld für Heilung dafür ausgegeben worden, ohne einen guten Erfolg zu erzielen. Abonnentin in Z.

Antworten.

Auf Frage 362 und 365: Gegen Magensäure und das so lästige Magenbrennen findet sich kein besseres Mittel als Dr. Weisflog's Magenbitter (alkalisches). Dasselbe kann aus eigener Erfahrung bestens empfehlen. Zu besserer Orientirung verlange man eine Broschüre von Herrn Dr. Weisflog in Altstetten bei Zürich, der dieselbe an Jedermann gratis verabfolgt. A. Fr.

Auf Frage 369: Weiße Flecken auf polirten Möbeln werden am leichtesten mittelst Salz, Olivenöl und einem Korkpfropfen beseitigt, indem man zuerst den Flecken mit wenig Salz belegt und alsdann mit einigen Tropfen Olivenöl befeuchtet. Mit dem Korkpfropfen wird das Ganze angerieben, worauf alsbald der Flecken verschwindet. Mit einem reinen, wollenen Lappen wird etwas nachgereinigt. Aus eigener Erfahrung kann ich dieses Mittel bestens empfehlen.

Auf Frage 370: Als werthvolles Geschenk für eine junge Frau, wenn es durchaus ein Buch sein soll, eignet sich wohl Dr. med. Hermann Klenke's Hauslexikon am besten, indem einiges Studium in demselben viel zu ihrem und der Ihrigen Wohl beitragen kann. In jeder größern Buchhandlung erhältlich.

Auf Frage 381: Nach meiner eigenen Erfahrung eignet sich folgendes Mittel am besten: Es wird ein leinener Lappen mit Salzwasser ziemlich stark angefeuchtet, der Käse damit eingewickelt und auf einer Platte in den Keller gestellt. J. St. in W.

Feuilleton.

E heimeligs Huus.

(Schluß.)

Aber mr versummed üs do i dr Stobe, ond i mueß Eu gwöß no 's Gärtli ond d' Tili zeige. Im Gärtli ischt frielech nöd vill z'sechid jetz bi dem Schnee; i chönnt Eu o gad devo verzelle, derwil mr d' Stege ufstiegid. 's Gärtli k'hört aber e so zom Huus, daß i mein, me hett fascht d' Hoptsach vergesse, wenn me's nöd b'suecht hett. Es hät donne e so e herrlech großes Gartehuus k'hah mit eme feschte Tach ond ere feschte Henderwand, das ischt üseri Sommerstobe gsi. De ganz Tag fascht ischt me dren gsi, vom Morgenesse-n-ah. D' Muetter hät g'neiht ond b'böglet, ond d' Chind hand d' Ufgobe dren g'macht ond i de freie Stonde die ganz Babehusaltig abeg'schleppt.

's ischt so still ond heimelig ond grüe donne gsi, me hät nöd g'meint, daß me zmetts in ere Stadt inne wär. E großi Muur ischt ringsom g'gange, die hät Eim ond de Blueme guet warm k'hebet, denn m'r hand gwöß allewil die erschte Früehligsblueme k'hah i dr Stadt i dem Bettli lengs em Huus, wo d' Sonn so schöh aneg'schunne hät. Was ischt das allemol för en Jubel gsi, wenn im mettlere Gräsblätzli d' Monetblüemli wie wießi Sternli wieder vöreg'gugget hand, denn hät me g'wößt, daß me bald wieder i d' Sommerstobe abezüche chönn! I globe, 's send alles altmödegi Blueme gsi, die meischte i üserem Gärtli, aber d' Sommervögel ond d' Bienli hand's doch gern b'suecht. E paar schöni Rosestöck han mer frielech k'ha, die dr Stolz vom Vatter gsi send, wie o dr Beretrüeter a dr Wand. Henne, nebet em Egg, wo d' Kochimagd eren Schnedlauch ond Beterli zoge hät, isch üser Privatwinkeli gsi, wo mer Chind hand törfe üseri Gartebaukunscht versueche. 's ischt zwor nie grad vill debi usechoh. D' Johannisbeer- ond d' Stachbeerstrüücher, die derhender g'stande send, hand üs meh intressirt. Nöd wiet devo, e chli om's Huus omme, ischt me zo üserem guete, schöne Bronne choh mit em klare Wasser. Wie vill Mol han mr dren togget, d' Babewösch g'wäsche ond d' Buebe hand Schiffli fahre loh. Dr Bronne ischt wie üseren liebe Frönd gsi. Er hät mi manchmol d'dunkt wie öppis Lebtigs, wenn i in ere stille Sommernacht g'loset han, wie-n-er plätscheret hät, fort ond immer fort, Stond om Stond! 's ischt mer gsi, er sei wie-n-en treue Diener vom Huus, der sini Pflicht tüeg, öb me's sechi oder nöd, öb's schö sei ond warm doße oder öb's störmi ond regni ond schneii...

So, jetz sen mr onderdesse uf miner liebe Tili ahg'langt. Ehr tenkid: was sött denn doh liebs ond schöhs drah si, 's ischt so tunkel, daß me prächtig stolpere chönnt. Jo, gend no Achtig, do goht's en Trett ufe ond döt henne wieder zwei abe. I merke, Ehr send ebe nöd jung do obe gsi ond wössid nöd, daß me doh Obetböll abt'halte hät ond Komedi ufg'füehrt.

Chommid zerscht do ine. Das ischt d' Buebechammer, wie sie heißt. Sie ischt schöh groß, daß e paar Buebe mit erner Unornig ond erne Balgereie dren Blatz k'ha hand. 's ischt aber o manchmol zueg'gange do inne, i-n-erne Chriegszite, daß de Bode ond d' Wend zetteret hand ond donne dr Vater de Chopf g'schöttlet hät ond g'meint: Wenn die Tonderskerli mer no 's Huus nöd no ganz zemmeriettid! D' Muetter aber ischt ruehig mit dr Lismete setze b'blebe ond hät g'seit: Los es mache, Vatter, junge Wie mueß g'gährt hah. Ond d' Muetter hät Recht k'hah. Bi eim hät d' Gährig lenger d'duuret ond bim andere chörzer, ond bi eine isch-i recht heftig gsi, i mueß säge, aber mit dr' Ziet hät si si g'leit, dr Wie hät si klärt, ond im Ganze isch es kei schlechti Sorte worde.

Ond jetz chommid no mit mer do gegenöber i 's Jumpferestöbli. Me secht em's ah, nöd wohr? daß Meitli dren k'huuset hand. 's Zimmerli hät öppis verschwieges, sinnigs mit sim Epheu, der alli Wend noh ond noh omsponne hät. Jedes vo alle dene grüene Blättli hät woll öppis i si ufg'noh vo dem, was es vor si g'sehe hät ond hät's verwahrt; 's eint e Threnli ond 's zweit e Lächerli, 's drett en chline Süfzer ond 's viert en strahlende Blick ond so wieter, wie's ebe ischt mit de Meitli. Sie trägid Sonneschie ond Rege ond die hell Wörklechkeit ond e paar Mährli mit enand omme i erem uruehige Herze ond lond's denn nochenand use, wenn sie i erem stille Heiligthum allei send. So will i's o nöd wieter schwätze; wenn i o no Alles wößt, wär's am End o nöd dr Werth z' verzellid, wenn's Eim selbscht als jungs Meitli no so wichtig vorchoh ischt. Doh, dem Stöckli Himmel do obe, dem hät me's z'letscht no g'seit, sini Fröhlechkeit, sin Oebermuth oder sini Sehnsucht, sini Truurigkeit — de Sterne, em Sonneschie, de Vögeli do oße im Berebom, aber bi Lieb ond Lebe nöd de Mensche; selbst di guet Muetter oder die bescht Fröndin hät nöd Alles k'hört.

Ond i chan Eu säge, 's Zimmerli hät g'wößt z'tröstid, besser als en Mensch. 's ischt emol e Meitli doh a dem Fenschter g'stande, mit em-e Herze, schwer wie en Zentner, ond Auge, brennig vo Threne, die's nöd hät törfe vergüsse. 's het sölle fort vo heim — vo siner Chindheit si trenne ond Allem, was em bisher lieb gsi ischt. 's hät g'meint k'hah, es sei nünt Liechters, wenn me en Mensch recht gern heb, als sini Frau z'werdid ond mit em z'go i d' Welt use ond jetz isch em vorchoh, es chönn's nöd thue, es sei em z'schwer — ond 's hät's doch Niemert törfe säge, wie's em z'Mueth gsi ischt. Do sechts uf eimol e Vögeli derther flüüge mit eme Strohhälmli im Schnabel ond hender em Balche vom Tachgibel verschwinde. Noch eme Wieli chonnt e zweits, wo o öppis derther treit ond am gliche Blätzle si verschlüüft. Denn flüügid si Beidi wieder uus ond flüügid wieder her, g'schäftig, unermüedlech, daß me secht, wie ene 's Arbeite e Freud ischt...

Ond em bleiche Brüütli am Fenschter isch es uf eimol gsi, wie wenn das Schwer, das es so d'drockt hät, vom Herze g'falle wär — es hät möge lächle dor sini Threne dore.

Ehr hand doch o Recht, ehr Vögeli, hät's d'denkt. Wenn Zwei i Liebi denand helfid, ischt 's Neschtbaue kei schweri Arbet, ond d' Heimet ischt jo för's Eint grad do, wo 's Ander o ischt. Wer weiß, 's get i dr Welt oße gwöß no meh Hüüser, oßert mim liebe Vaterhuus, wo's Eim heimelig cha werde, wenn dr Frede dren wohnt —

Ach, das ischt scho lang her ond jetz merk i, daß i mi verschwätzt han. I han Eu vill z'lang i mim Huus omme g'füehrt ond han Eu Muure, Wend ond Stege zeiget ond han nöd drah d'denkt, daß es för Eu gad ebe Muure, Wend ond Stege send ond nünt meh. Es ischt halt öppis Eiges om d' Erinnerig. 's ischt e g'schickti Künstleri. Sie zauberet uf die nackte Wend Bilder ane i de hellschte Farbe; 's ischt Alles roseroth ond himmelblau druf ond ringom thuet sie no en Goldrahme — aber die ganz Pracht ischt no för Eine selbscht doh ond för Niemert sonscht. Ehr Andere sechid's nöd oder verstond's nöd. Drom bitt i mi z'entschuldegid för die Müeh, wo i Eu g'macht han, Eu do ufe ond abe z'stiegid mache. I thue-n Eu d' Huusthör donne wieder uuf ond säge-n-Eu Adie. Ehr hand jo villicht o neibe im ene versteckte Eggli e still's Heimethli, zo dem Ehr chönnid hepilgere, wo d' Erinnerig uf Eu wartet, om Eu ehrni Bilder vorz'molid.

Druck der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.

☞ Jedem Auskunftsbegehren sind für beidseitige Mittheilung der Adresse gefälligst 50 Cts. in Briefmarken beizufügen. — Offerten werden gegen die gleiche Taxe sofort befördert.

Stelle-Gesuch.

3060] Eine 18jährige Tochter aus guter Familie, welche Deutsch und Französisch spricht und in der Haushaltung erfahren ist, wünscht Stellung als **Ladentochter** oder zur **Stütze der Hausfrau.**
Gefl. Offerten an die Exped. d. Bl.

Ein braves Mädchen

sucht Stelle zur Besorgung der häuslichen Geschäfte. [3061
Gefl. Offerten an die Exped. d. Bl.

Gesucht:

Eine **bestandene Person** von gutem Charakter, die Liebe zu Kindern hat und deren Leitung man ihr ruhig überlassen könnte. Auf Nadel-Arbeit müsste sie eingeübt sein; der Eintritt könnte bald möglichst geschehen.
Offerten unter Chiffre **M B 3062** befördert die Exped. d. Bl. [3062

Ein Frauenzimmer mittleren Alters, mit besten Zeugnissen versehen, tüchtig in allen Handarbeiten, sucht Stelle für **Zimmerdienst** oder als **Haushälterin.**
Offerten an die Exp. d. Bl. [3070

3071] Ein junges, starkes **Mädchen** vom Lande, das noch nie gedient hat, **wünscht eine Stelle** zur Nachhülfe in den Hausgeschäften. Es wird mehr auf gute Behandlung als auf hohen Lohn gesehen. Offerten befördert die Expedition dieses Blattes.

Einige tüchtige Weissnätherinnen

suchen Stellung in gutem Geschäfte. Sie sind in jeder Branche erfahren. Gute Empfehlungen sind vorhanden. Eintritt könnte in 14 Tagen geschehen. [3063

Stelle-Gesuch.

3069] Eine brave, intelligente, junge **Tochter** (Zürcherin) wünscht eine Stelle bei einer achtbaren Herrschaft in der französischen Schweiz, am liebsten am Genfersee. Dieselbe ist in allen häuslichen Arbeiten ziemlich geübt. Sie würde sich einstweilen mit Kost und Logis begnügen, wenn ihr später etwas Lohn und von Anfang an Unterricht in der französischen Sprache gegeben würde.
Gefl. Offerten befördert die „Schweizer Frauen-Zeitung".

In einem **Café-Restaurant der Stadt St. Gallen** findet ein **nettes, braves Schweizermädchen** bei solider Herrschaft angenehme und dauernde Lebensstellung. [3072

Gesucht:

Auf Mitte August nach **Chur** ein braves, reinliches **Mädchen,** das kochen kann und die Hausgeschäfte versteht. [3081

3080] Ein gut empfohlenes **Mädchen,** das etwas kochen kann und sich willig allen Hausgeschäften unterzieht, fände angenehmen Platz in einer kleinen Familie auf **Sizilien.**

3078] Eine **Tochter** aus achtbarer Familie, welche im Zimmerdienst, sowie in den übrigen Hausgeschäften gut bewandert ist, sucht Stelle zu einer Herrschaft als **Zimmermädchen** oder auch zu einer kleinen Familie für Alles. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten.
Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl.

Eine guterzogene, in häuslichen, sowie allen Handarbeiten bewanderte Tochter sucht baldigst Stelle. Dieselbe wäre auch fähig, in **Bureau-Arbeiten** auszuhelfen. [3052
Auskunft bei der Expedition d. Bl.

Einige Lehrtöchter

können sofort in ein feines **Lingerie-Geschäft** der Zentralschweiz eintreten. Kost und Logis im Hause. Bedingungen sehr günstig. [3054
Offerten sind unter Chiffre **B G 3054** an die Expedition d. Bl. zu richten.

Die zuverlässigste Stimme des Publikums über das, was ihm frommt, ist seine eigene. In den warmen Ländern, wie in Italien, Spanien etc., wird denn auch am meisten Chocolade konsumirt, weil sie ein erfrischendes und nahrhaftes Lebensmittel ist, und namentlich der

CHOCOLAT KLAUS

ist überall eingeführt. (H 2523 J) [3059

Haushaltungsschule Bischofszell.

Beginn des nächsten Vierteljahrkurses 2. Oktober. (H 19 G) [3066

Eine Tochter

aus achtbarem Hause, die das Kochen und die übrigen Hausgeschäfte erlernt hat, sucht Stelle bei einer noblen **Herrschaft** oder auch in einem **Laden.** Auf gute Behandlung wird mehr gesehen, als auf hohen Lohn. [3045

Zur Erlernung der **französischen Sprache** ist für Jünglinge günstige Gelegenheit geboten bei Herrn Pfr. **Charbonnier** aux **Verrières** (Suisse). Besuch der öffentlichen Schulen oder Unterricht im Hause, je nach Wunsch auch in der italienischen, lateinischen und griechischen Sprache. [3050

Für Eltern.

3056] Eine wohlgebildete Dame würde **1 oder 2 junge Töchter** in **Pension** nehmen, welche sie unterrichten würde in der französischen Sprache, sowie in allen möglichen Handarbeiten. Mütterliche Pflege. (O 6074 L)
Madame Rebillet à Céligny (Genf).

Pension.

3015] In einer in **Lausanne** wohnenden Familie würde man noch **einige junge Fräulein** aufnehmen, welche die französische Sprache gründlich zu erlernen und ihre Studien fortzusetzen wünschen. Unterrichtsstunden von diplomirten Lehrerinnen. Liebevolle Fürsorge. Mässiger Preis. Referenzen zur Verfügung.
Sich zu wenden an Madame **L. Briod,** Solitaire, **Lausanne.** (H 1658 L)

In dem Pensionat Cour de Bonvillars

bei **Grandson (Schweiz)** (H 5295 Z) werden jederzeit junge Leute aufgenommen. — Wir verpflichten uns, denselben im Verlauf von zwei Jahren das **Franz., Engl.** und **Ital.** in Wort und Schrift **gründlich** zu lehren. — Doch werden Zöglinge, besonders HH. Lehrer, auch für kürzere Zeit angenommen. Unterr. in **Mathem., Buchh.** etc. — Mässiger Preis. — Prosp. u. Ref. vers. **Jaquet-Ehrler,** Dir. [3075

Luftkurort Ober-Yberg (Ktn. Schwyz).

Pension Holdener

empfiehlt sich der geehrten Damenwelt für den Sommeraufenthalt, sowie Touristen und Passanten. Heimeliges Familienleben. Pensionspreis 4 Fr. Zuvorkommendste Bedienung.
F. Holdener-Walder,
Besitzer. [3065

Milchkunden gesucht.

3067] Wer regelmässig sehr gute Milch **per Liter zu 18 Cts.** (auch grössere Quantums) liefert, sagt (H 18 G)
Alfred Mafli z. Lindenhof,
3067] **St. Gallen.**

3083] **Dans un bon Magasin de Modes à Lausanne on demande des apprenties. S'adresser au Bureau du Journal.**

Doppeltbreiter Serge-Foulé

(garantirt reine Wolle) à **Fr. 1.** — per Elle oder Fr. 1. 65 per Meter bis Fr. 3. 95 per Meter in einzelnen Roben, sowie ganzen Stücken versenden portofrei in's Haus [2931
Oettinger & Cie., Centralhof, **Zürich.**
P. S. Muster-Collectionen bereitwilligst.

☞ **Aechte** ☜
unauslöschliche Tinte
zum
Zeichnen der Wäsche.
Flac. 80 Cts., per Dutzend Fr. 7. —
empfiehlt
J. Finsler im Meiershof
3039] in **Zürich.**

Pariser
Corsets.

Spezialität in ganz guten Corsets, mit ächtem Fischbein und neuestem Schnitt und System.
Corsets nach Mass.
Auswahlsendungen stehen zu Diensten.
2867] **Mme Prétat,**
Hottingerstrasse 26, **Zürich.**

Nussextract-Haarfarbe

v. J. F. Schwarzlose, Söhne, Hoflief. Berlin, Markgrafenstrasse 29 nicht zu verwechseln mit gleichnamigen Fabrikaten, welche sämmtlich auf Nachahmung beruhen — **gibt jedem ergrauten Haar vermittels einfachen Durchkämmens die natürliche Haarfarbe sofort wieder.** Die Unschädlichkeit und Aechtheit ist vom vereideten Gerichts- und Handelschemiker bestätigt. — **Originalflaschen à 2 und 3 Mark.** — In **St. Gallen** allein ächt zu beziehen durch **F. Bardy.**

Die Papierhandlung Niederhäuser-Schenk in **Grenchen** (Solothurn) versendet für nur **Fr. 2.** — **100** schöne, weisse oder farbige
Postbriefcouverts,
100 Bogen schönes, festes, linirtes
Postpapier,
zusammen in einer schönen, soliden Schachtel. **3** solche Sortimente in Schachteln statt Fr. 6 nur **Fr. 5 franko.**
Billigste Bezugsquelle für Papierwaaren aller Art. **Muster gratis.** [3033

CHOCOLAT

SUCHARD 2548
NEUCHATEL (SUISSE)

Morges — Genfersee.

Hôtel und Pension du Mont-blanc.
Prachtvolle Lage am See, Aussicht auf Gebirge und den Mont-blanc, schöner Garten, schöne, schattige Spaziergänge in der Umgebung der Stadt. Seebäder. Gute Küche und reelle Weine. Pensionspreis von Fr. 3. 50 an (alles inbegriffen).
Es empfiehlt sich [2962
G. Guggisberg, Propriétaire.

Doppeltbreiter Foulé, Noblesse

(garantirt reine Wolle) à **Fr. 1. 20** per Elle oder Fr. 1. 95 per Meter bis Fr. 3. 75 per Meter in einzelnen Roben, sowie ganzen Stücken, versenden portofrei ins Haus [2835
Oettinger & Cie., Centralhof, **Zürich.**
P. S. Muster-Collectionen bereitwilligst.

Gestickte Gardinen, Bandes & Entredeux,

vom billigsten bis zum feinsten Genre, ausschliesslich inländisches Fabrikat, liefert in vorzüglicher, meistens selbst fabrizirter Waare, und bemustert auf Verlangen (H 823 G) **L. Ed. Wartmann,**
2696] St. Leonhardsstr. 18, **St. Gallen.**

Möbel-Fabrik M. Wetli in Bern.

Vollständige Möblirungen für Ess-, Schlaf- und Wohnzimmer, sowohl in einfacher, als in reicher Ausführung. [2999
Preise äusserst billig; Solidität garantirt.
Auf Verlangen werden Zeichnungen, Muster von Stoffen und Preise eingesandt. (H 1525 Y)

Porcellan- & Majolikamalerei.

Für Künstler und Dilettanten sind neu auf Lager: schöne, stylvolle Artikel in **Elfenbein-Fayence** (Majolika) zum Bemalen, als: Vasen, Krüge, Moccaservices, Jardinièren, Lampenkörper, elegante Formen in Ascheschalen, Platten von 22—44 cm. Durchmesser.
Hiezu liefere **Relief-Farben,** für deren Schmelz garantire. Zum Brennen eingesandte Gegenstände werden prompt effectuirt. [3020
Zugleich erlaube mir, die Anfertigung von Tafel-, Kaffee-, Dessert-, Waschservicen etc. nach vorgeschriebenen Farben und Mustern, **Monogramme** und **Familienwappen** in sauberster Ausführung bestens zu empfehlen. Photographie auf Porcellan. Compettirung jeder Art. Imitation von Antiquitäten.
Um gefl. Notiznahme ersucht
B. Schinle,
Porzellan- und Majolikamalerei Zürich, Fortuna 2.

DIE BESTE
CHOCOLADE
LIEFERANT S. M. DES KÖNIGS v. ITALIEN
A. MAESTRANI
ST. GALLEN.
[2691]

Schöne Landschinken,

sehr mild gesalzen, liefert durch die ganze Schweiz franko à **Fr. 1. 90** per Kilo
J. Zollinger,
3036] **462, Winterthur.**

Bernerleinwand

für Hemden, Leintücher, Kissenanzüge, Tischtücher, Servietten, Taschentücher, Hand- und Küchentücher etc. wird in beliebigen Quantitäten abgegeben von
2811] **Walther Gygax,** Fabrikant in **Bleienbach** bei Langenthal.
☞ **Muster stehen zu Diensten!** ☜

Von Hand verfertigte Spitzen,

Muster, Stoffe und Zubehör jeder Art. Spitzen für Confection auf Bestellung. [3068
Louis Jeanneret, Treille 3, **Neuchâtel.**

Allen Blumenfreunden und -Freundinnen

bringe wieder die lieben **Pensées (Denkemein),** diese dankbarsten aller Frühlingsblumen, in freundliche Erinnerung, denn sie sollten nun bald wieder angesäet werden, wenn man sich ihrer **vollen Schönheit** erfreuen will.

Sie lassen sich bekanntlich sehr leicht erziehen, überwintern ohne Bedeckung im Freien und blühen von den ersten Frühlingstagen an bis im Sommer überaus reichlich und in den wunderbarsten Farbentönen. Keine andere Blumengattung zeigt diese Mannigfaltigkeit der Farben und Schattirungen, diesen Reichthum der Nüancen vom reinsten Weiss bis zum tiefsten Schwarz, durch alle Töne vom Roth, Blau, Gelb, Rosa, Violett, Lila und Braun, sogar mit punktirten oder gefleckten, gestreiften, weiss und gelbbordirten Blumen, sogen. Silbersaum und Goldrand. Was aber diese Blumen um so beliebter macht, ist ihre bescheidene Genügsamkeit, indem sie mit jedem Boden, mit jeder Lage vorlieb nehmen, auch trotz Frost und Reif fröhlich fortblühen und einen angenehmen, veilchenartigen Duft verbreiten. Sie sind darum auch die **Lieblinge** aller Blumenfreunde geworden, und gebe ich mir alle Mühe, sie in immer grösserer Vollkommenheit zu erziehen. Schon an unserer schweiz. Landesausstellung in Zürich haben meine neueren Sorten allgemeine Bewunderung erregt, und habe bekanntlich auch den **ersten Preis** für Blumen und Samen erhalten. Seither habe ich aber das Glück gehabt, wieder eine ganze Reihe wirklicher Prachtsorten von auffallender Schönheit zu erziehen und freue mich, nun auch von diesen ganz neuen Sorten Samen liefern zu können zum gewohnten Preis von **50** Rappen per Packetchen, franco sammt Anleitung. Ich lege auch dieses Jahr wieder bei Bestellung von mehreren Packetchen **je das vierte gratis** bei, nur bitte, die Bestellung recht bald machen zu wollen, worauf ich das Gewünschte sofort franko zusende. Mit aller Hochachtung

3074] **M. Bæchtold** (einfache Adresse: **Gärtnerei Andelfingen, Zürich.**)

Kuranstalt Mammern a. Untersee.

Wasserheilanstalt; Anstalt für elektrische und diätetische Kuren.

3019] Schönst gelegene und stark frequentirte, daher bedeutend vergrösserte Anstalt. — Dampfschiff- und Eisenbahnstation. — Telegraph. — Prospekte gratis.

Dr. E. Maienfisch.

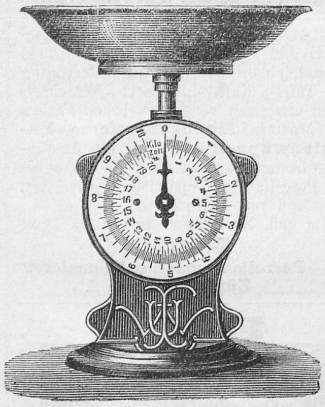
Neueste Konstruktionen.

Amerikanische

Fleisch-Hackmaschinen & Fruchtpressen

von überraschenden Leistungen und Vortheilen bisher bekannten gegenüber, sind zu billigen Preisen mit Garantie zu haben bei [3076

Leonhard Erni, Maschinenhandlung,
21 Fraumünsterstrasse, Zürich.



Familien-Waagen

gewöhnliche, von 10 Kilo,

Universal-Familien-Waagen

von 15 Kilo, mit Eintheilung von 10 Gramm bis zu 1 Kilo, von 1—15 Kilo dagegen zu 50 Gramm. [3073

Diese letzteren sind besonders zu empfehlen.

Lemm & Sprecher,
Multergasse — St. Gallen.

Kurhaus Seewis

3033 Fuss ü. M. [3077

Station Landquart **im Prättigau** Ktn. Graubünden

In prachtvoller, windstiller Lage in den Graubündner Alpen bietet das neu errichtete Hôtel mit Dépendance Erholungsbedürftigen einen angenehmen Sommeraufenthalt und Touristen den besten Ausgangspunkt für Ausflüge in die umliegenden Berge. — Milch- nnd Molkenkur. — Pension Fr. 5—7 (incl. Zimmer). Prospekte gratis. Wagen an der Station Landquart um 2 Uhr. Dauer 15. März bis Ende Oktober.

(Mag1285Z) Der Besitzer: **F. Hitz.**

Pension zum Klösterli

— auf Karrersholz —

¼ Stunde von Horn am Bodensee.

3029] Schönster Aussichtspunkt. Gute Bedienung der Gäste. Mildes Klima. Gelegenheit für Milch- und Traubenkur. Bequemes Logement für ganze Familien.

Höflichst empfehlen sich die Besitzer:

Gebr. Blesi.

F. Schmidt-Behringer, Zürich

Zähringerstrasse 12. [3340

Spezialität: **Dr. Wiel'sche Schinken** (für Magenkranke präparirt.)
Dr. Wiel'schen Suppenstoff und **Brod.**
Rauchfleisch und **Zungen, Tapioca** in Flocken, **Gries** und **Mehl.**

Nordostbahn-Station Ermatingen. **Hôtel & Pension Schloss Wolfsberg.** Kt. Thurgau. Dampfbootstation Ermatingen.

Prachtvolle geschützte Lage mit herrlicher Aussicht, Waldspaziergänge in unmittelbarer Nähe des Etablissements, comfortable Einrichtung, grosse Säle, vorzügliche Küche, feine und reelle Flaschen-, offene Landweine, sowie Flaschenbiere, Bäder im Hause, Seebadanstalt Ermatingen, 15 Minuten, eigene Equipagen. Pensionspreis: 5, 6, 7 Fr. incl. Zimmer, je nach Lage. Auf Verlangen Prospekte gratis. Bestens empfiehlt sich

3064] Der Eigenthümer: **C. Bürgi-Ammann.**

Lugano **Hôtel Washington** Lugano

im Mittelpunkte der Stadt und der Dampfschifflände gegenüber gelegen.
Zimmer von Fr. 1. 50 bis Fr. 2. 50. Restaurant.

(Mag1301Z) Omnibus am Bahnhof. **Pension von Fr. 7. — bis Fr. 9. —.** [3079

[2455]

Spécialité de Chocolat à la Noisette.

Grösstes Lager in chinesischen Thee's.

Feinst Souchong à Fr. 3. 20 per Pfd. bei Abnahme von mindestens 5 Pfd.

Thee-Import-Geschäft

Edouard Holzach, Rennweg 14, **Zürich.**

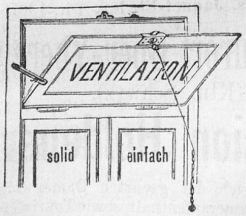
Versandt nach der ganzen Schweiz. — Muster franco gratis. [3037

Bedeutende Ersparniss! — Spezialität!

Import Nordischer Bettfedern

von **Pecher & Cie** in **Herford** in Preussen

Gute Nord. Bettfedern à **Fr. 1. 90 per Kilo.** — Für alle Zwecke vorzüglich geeignete: **superior Nord. Halbdaunen** à **Fr. 4. 50 per Kilo** und **superior Nord. Wollfedern** à **Fr. 9. — per Kilo. — Feinste Nord. Daunen,** in Farbe ähnlich wie Eiderdaunen, à **Fr. 11. — per Kilo.** — Versandt in Postcollis von **netto 4½ Kilo** durch die ganze Schweiz gegen Nachnahme, **portofrei** und **frei von Nahnahmegebühren.** — Verpackung wird **nicht berechnet. — Zoll,** welcher per Kilo 7 Cts. beträgt, **wird rückvergütet. — Also keine Nebenunkosten!** Bei Abnahme von **mindestens 6 Postcollis 6% Rabatt.** — Es wird **nur doppelt gereinigte, absolut staubfreie Waare** geliefert. [3040



Stierlin's automatische

Federbänder

eignen sich vorzüglich zum selbstthätigen Schliessen oder Oeffnen von Oberlichtfenstern. Ziehen an einer Stahlschnur dient zum Oeffnen — Loslassen zum Schliessen des Fensters. — Winterfenster können leicht damit verbunden werden. Der Beschlag übertrifft an Einfachheit alles bisherige. Garantie für Solidität übernimmt [2998

Gottfried Stierlin, Schaffhausen.

Aigle-les-Bains, Suisse

GRAND HOTEL.

Etablissement hydro-électrothérapique.

Pension de fr. 6 à 10. — [2904

Dr. Mehlem, médecin. **Chessex & Emery,** propriétaires.

= Vorhangstoffe =

eigenes und **englisch Fabrikat, crême** und **weiss** in grösster Auswahl liefert billigst das **Rideaux-Geschäft** von — Muster franco —

2590] **Nef & Baumann, Herisau.**

Druck der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.